

Ein Wiedertäufer in Breisach 1728

Von Stadtarchivar i.R. Uwe Fahrer

Im Ratsprotokoll vom 12. Januar 1728 erfahren wir – leider ohne die Vorgeschichte mitgeteilt zu bekommen – dass der städtische Syndikus (juristischer Berater) beauftragt wurde, von „Herrn Cellarius“ eine Stellungnahme einzufordern, ob der „hier inhaftierte Wiedertäufer“ Michel Tauber aus Wangen entlassen werden könne.

Mit Wangen könnte vielleicht das im 30-jährigen Krieg weitgehend zerstörte Schloss und spätere Hofgut der Freiherren Schilling von Cannstatt bei Freiburg-Tiengen gemeint sein. Ein weiterer Ort Wangen existiert am Bodensee, Ortsteil von Öhningen.

Bei dem „Herrn Cellarius“ handelt es sich um Elias Keller bzw. latinisiert Cellarius, geboren 1692 in Pfuhl (heute Stadtteil von Neu-Ulm), studierte in Jena und Halle/Saale, gestorben 1759 in Ulm,

lutherischer Theologe und berühmter Prediger, u.a. am Ulmer Münster, 1719-1743 Pfarrer in Balzheim bei Ulm.

Am 19. März 1728 erscheint der Wiedertäufer Johann Hoffstetter, Freiherrlich Schillingscher Mayer zu Wangen „in der Markgrafschaft“, vor dem Rat und bittet, den auf seine „requisition“ (Rechtshilfeersuchen) verhafteten Michel Tauber noch weiter in Haft zu lassen, bis er von seiner Herrschaft die nächsten Tage weitere Anweisung erhalten werde. Der Rat beschließt jedoch, dass der Inhaftierte nach Bezahlung der Haftkosten entlassen und der Stadt und des städtischen Territoriums verwiesen werden soll, genauso wie er zuvor in Freiburg mit Ruten ausgepeitscht und der Stadt verwiesen worden war. Über sein weiteres Schicksal konnte bis jetzt leider nichts in Erfahrung gebracht werden.

Vor 500 Jahren entstand die Täuferbewegung

Dr. Erwin Grom

Die Täuferbewegung begann im frühen 16. Jahrhundert als radikal-reformatorische Strömung neben der Wittenberger und der Schweizer Reformation. Ein zentrales Leitmotiv war die Ablehnung der Kindertaufe. Am 21. Januar 1525 setzten Gläubige in Zürich mit der Taufe auf den persönlichen Glauben ein deutliches Zeichen ihrer Überzeugung, dass die Taufe ein aktives und persönliches Bekenntnis des Glaubenden voraussetzt.

Von Zürich aus verbreitete sich die Bewegung über die Schweiz nach Süddeutschland sowie in das niederländisch-norddeutsche Gebiet. Ein bedeutendes Zentrum der Bewegung war Münster in Westfalen. Die Gegner bezeichneten die Anhänger abwertend als „Wiedertäufer“, da sie Menschen, die bereits als Kinder getauft worden waren, „wieder“ taufte.

Zu den wichtigsten theologischen Überzeugungen der Täuferbewegung gehörten: die Glaubens- taufe, die Gemeindeautonomie, das allgemeine Priestertum aller Gläubigen, die Verweigerung

des Eides, das symbolhafte Verständnis des Abendmahls, die Ablehnung des Wehrdienstes sowie der Pazifismus.

Die Täuferbewegung wurde sowohl von staatlichen Behörden als auch von der katholischen Kirche verfolgt, sodass viele Täufer vor allem nach Osteuropa und Nordamerika auswanderten.

Auch heute bestehen noch täuferische Gemeinschaften wie die Mennoniten, Amischen und Hutterer.

In Deutschland gibt es weiterhin Täufergemeinden – etwa in Balingen, Ludwigsburg, Spaichingen und Karlsruhe-Durlach –, die sich im Bund Evangelischer Täufergemeinden als evangelische Freikirche organisiert haben.

Eine besonders interessante Täufergemeinde kann im pfälzischen Kühbörncheshof bei Katzweiler/Kaiserslautern besucht werden.

Da Täufer im Elsass ab 1712 nicht mehr geduldet waren, wanderte der Mennonit Hans Heinrich Lattschar im Jahr 1715 n. Chr. gemeinsam mit seiner Ehefrau von Masmünster in die Kurpfalz aus.